

metallbau



Die Fachzeitschrift
für den Erfolg Ihres Unternehmens

Fügetechnik

Keine Angst
vor neuen
Werkstoffen

Verbindungssysteme

Klemme,
Schraube,
fertig

Paul Hellmeier:

Vom Amboß
auf die
Rennbahn

6

Juni 1992

Studium in Hildesheim/Holzminden

Die hohe Schule der zeitgemäßen Gestaltung

Wer als Metallgestalter nach akademischem Lorbeer strebt, ist mit der Fachhochschule Hildesheim/Holzminden gut beraten. Dort kann er nach einem sieben Semester dauernden Studium den diplomierten Designer absolvieren. >metallbau< stellt den Studiengang vor und portraitiert zwei ehemalige Studenten



Im Fachbereich Produktgestaltung sind Werkstätten, Seminarräume und die Bibliothek

Hildesheim, 30 Kilometer südlich von Hannover gelegen, ist bekannt als Stadt der Kirchen und des 1000jährigen Rosenstocks. Die Stadt im Vorharz wird auch als Kleinod der romanischen Baukunst in Deutschland bezeichnet. Hier steht das Knochenhauer-Amtshaus, das angeblich »schönste« Fachwerkhaus der Welt. Wer aber nun meint, Hildesheim sei das Schlafzimmer der Geschichte, in dem sich nichts Aufregendes mehr bewege, der hat sich getäuscht. Denn inmitten dieser altherwürdigen Kulisse findet sich ein Zentrum zeitgemäßer Gestaltung: der Fachbereich Produktgestaltung mit dem Studiengang Metallgestaltung der Fachhochschule Hildesheim/Holzminden.

Dorthin hat es auch Andreas Rimkus aus Springe verschlagen, der mittlerweile im fünften Fachsemester Metallgestaltung studiert. Er ist einer von rund 50 Studenten, die sich als sogenannte Grobschmiede bemühen. Durch Zufall hatte der gelernte Maschinenbaumeister von der Metallwerkstatt in Hildesheim erfahren. Er informierte sich, stattete der Schmiede einen Besuch ab, bewarb sich und wurde aufgenommen. »Meine Erwartungen haben sich erfüllt. Hier kann ich das machen, was ich schon immer wollte: Eigene Gedanken realisieren, mit Techniken und Werkstoffen experimentieren, thematisch gebundene, aber auch freie Arbeiten bauen, kurzum: Erfahrungen sammeln.«

Im Studiengang Metallgestaltung sollen die künstlerisch-gestalterischen Fähigkeiten sowie die handwerklich-technologischen Fertigkeiten für die berufliche Praxis des Metallgestalters vermittelt werden. Schließlich geht es in Hildesheim nicht darum, Industriedesigner heranzuziehen, sondern Gestalter auf ihre spätere Selbständigkeit vorzubereiten. Da die Aufgaben der Metallgestaltung vielfältig sind, gliedert sich der Studiengang in drei Richtungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Schmuck, Gerät/Gefäß und Metallgestaltung Bau/Raum.

Liegt der Akzent beim Schmuck auf Projektentwicklungen in den Bereichen Unikat und Serie, so beim Gerät/Gefäß auf der Herstellung individueller Gebrauchsgüter. Die Richtung Metallgestaltung Bau/Raum beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der künstlerischen Gestaltung von Metall im Kontext von Architektur und Innenarchitektur. Am Ende des sieben Semester dauernden Studiums soll jeder Absolvent in der Lage sein, an ihn herangetragene oder eigene Gestaltungsaufgaben selbständig zu realisieren.

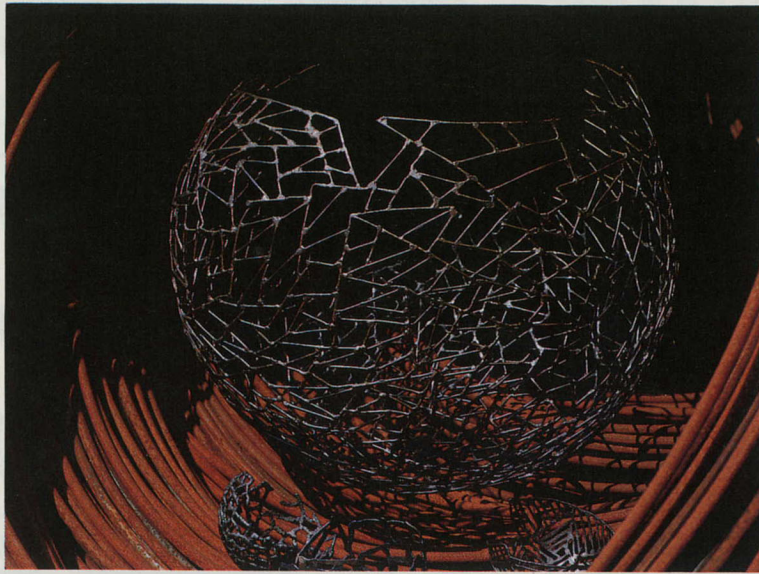
Während der Studienzeit wird nicht nur der Hammer geschwungen. Neben der Pra-

**Fachhochschule
Hildesheim/
Holzminden**

**Fachbereich
Produkt-
gestaltung**



Wegweiser zu den Metallgestaltern



xis steht einiges an Theorie auf dem Programm. Basiswissen zu Elementen der Gestaltungslehre wie Linie, Fläche, Raum, Farbe und Material wird hier ebenso vermittelt wie die Fächer Mineralogie, Edelmetallkunde, Metallurgie, Ergonomie, Recht, Wirtschaft, Kunst- und Kulturgeschichte.

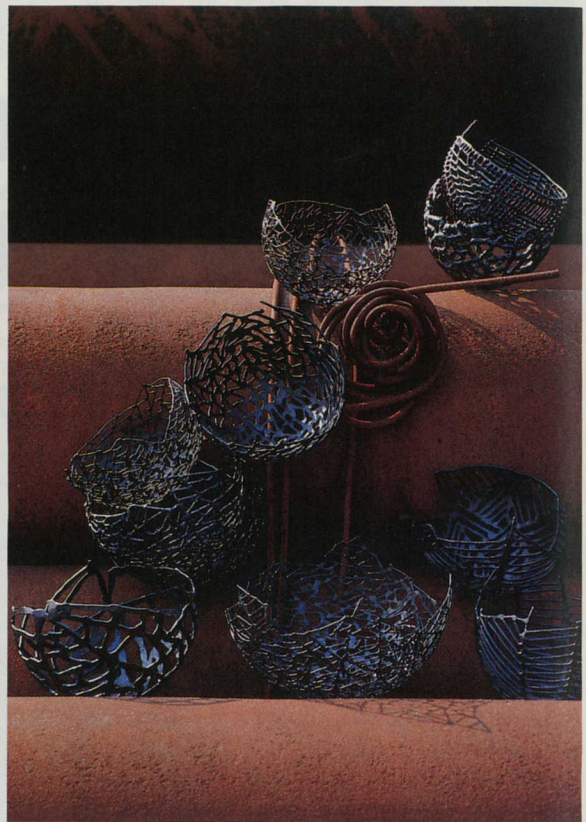
Im praktischen Bereich geht es um die Einübung formbildender, ornamentaler Techniken und Fertigungsmethoden. In der späteren Phase des Studiums werden Produktentwürfe mit problemorientierten Schwerpunkten bearbeitet. Dabei sind Ideenskizzen über Entwurfszeichnungen und Modelle in Metall umzusetzen. Parallel dazu stehen Akt- und Naturzeichnen, Ästhetik sowie plastisches Gestalten auf dem umfangreichen Semesterplan.

Jede Ausbildung, und sei sie noch so interessant und anregend, geht einmal zu Ende. Dann heißt es für den frisch gebackenen Designer, den schützenden Schoß der Fachhochschule zu verlassen, um sich auf dem freien Markt der Kräfte zu behaupten. Wer da nicht rechtzeitig vorbaut, dem geht bald die Puste aus. Da wundert es nicht, wenn einige Studenten bereits im zweiten Semester anfangen, sich mit ihren Arbeiten an Ausstellungen zu beteiligen.

Wie Peter Schmitz beispielsweise, dessen Arbeiten im letzten Jahr mit dem niedersächsischen Staatspreis für das Gestaltende Handwerk prämiert wurden: »Ich habe viele gute Leute untergehen sehen, weil sie - obwohl Meister ihres Fachs - die einfachsten Dinge nicht beherrschten, unter anderem Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.«

Man muß sich eben zu vermarkten wissen. Mit einer aussagestarken und guten

Filigran gearbeitete Schalen aus Stahl- oder Schweißdraht in einfacher oder doppelwandiger Ausführung gehören zum Schmiederepertoire von Peter Schmitz. Hierfür wurde ihm der Staatspreis zuerkannt



Form allein ist die Existenz nicht zu sichern. Alfred Bullermann, wie Peter Schmitz Absolvent der Hildesheimer Fachhochschule: »Bevor ich in Hildesheim studierte, habe ich erst einmal meinen Schmiedemeister gemacht. Das hatte den entscheidenden Vorteil, daß ich in der Lage war, meine Entwürfe auch handwerklich-technisch zu realisieren. Viele von uns kriegen nach dem Studium nämlich deshalb kein Rad auf die Erde, weil sie zwar gute künstlerische Ideen haben, diese aber nicht umsetzen können. Ihnen fehlen in der Regel die praktischen Voraussetzungen.«

Frühzeitig bereitet sich auch Andreas Rimkus auf »die Zeit danach« vor. In seiner Heimatstadt Springe baut er gerade seine eigene Werkstatt auf.

So unterschiedlich sich die ehemaligen und noch eingeschriebenen Studenten in Wort und Arbeit artikulieren, so einstimmig fällt ihr Urteil über den Leiter der Schmiedewerkstatt, Jan Prütz, aus. Peter Schmitz, der unter den kritischen Augen von Prütz das Schmieden von der Pike auf erlernte, erinnert sich: »Mit seinen sinnigen Sprüchen wie 'Ein Niet ist kein Niet', 'Löten ist Lüge', 'Eine ehrliche Arbeit ist die wertvollere Arbeit' war er stets gegenwärtig.« Alfred Bullermann dazu: »Der Mann ist ein As. Was der nicht schmieden

kann, das gibt's nicht.« Auch Andreas Rimkus schätzt die Ratschläge von Prütz: »Die Hefe ist überall gleich. Welchen Teig man daraus macht, ist jedem selbst überlassen.« Nicht grundlos schmiedet Rimkus, was der Hammer hergibt.

Worte hoher Anerkennung findet auch Hans Ulrich Müller, der Landeshandwerkspfleger von Niedersachsen, für die Hildesheimer Fachhochschule. Sie erinnert ihn von der Struktur her an die Burg Giebi-chenstein, wo Universalität vor Spezialisierung rangiert. Alles in allem ist der Fachbereich Produktgestaltung an der Fachhochschule Hildesheim/Holzminden ein guter Nährboden für die Frucht, die sich Metallgestaltung nennt. Harald Hesse

Peter Schmitz, Hildesheim Ein Mann ist auf Draht

Peter Schmitz ist diplomierter Designer und Metallgestalter, made in Hildesheim. Er selbst bezeichnet sich selbst als Metallarbeiter. Ideen- und erfolgreich, humorvoll und redegewandt, behauptet er zwar, seine Sprache sei das Eisen; aber wenn am Horizont eine Inflation der Begriffe aufzusteigen droht, ergreift er das Wort. Zum Beispiel beim Stichwort Kunsthandwerk: »Kunst? Ja. Handwerk? Ja. Bei-



Peter Schmitz weiß nicht nur Stahl zu schmieden, er arbeitet mit allen Metallen

mich ein in die Gruppe der Schmiede, die Archetypen des schaffenden Menschen.«

Nach der Ausbildung zum Schaufenstergestalter wollte Schmitz eigentlich eine Lehre im Gefäß- oder Goldschmiedebereich absolvieren, doch auf der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz durchkreuzten Hammer, Amboß und Esse seine Pläne: »Zufällig stieß ich dabei auf eine Schmiede und wußte sofort: Das will ich machen.« Während seines Studiums an der Fachhochschule Hildesheim/Holzmin-den, Fachbereich Produktdesign - Metallgestaltung, erkannten und förderten die Professoren Werner Bünck, Arndt Heuer und der in seinen Augen, wie Schmitz sagt, »genialste Schmied unserer Zeit«, Jan Prütz, sein gestalterisches Talent.

Zum Studium: »Alles, was man dort lernt, könnte sich jeder auch selber aneignen. Was dem Autodidakten aber dann fehlt, ist

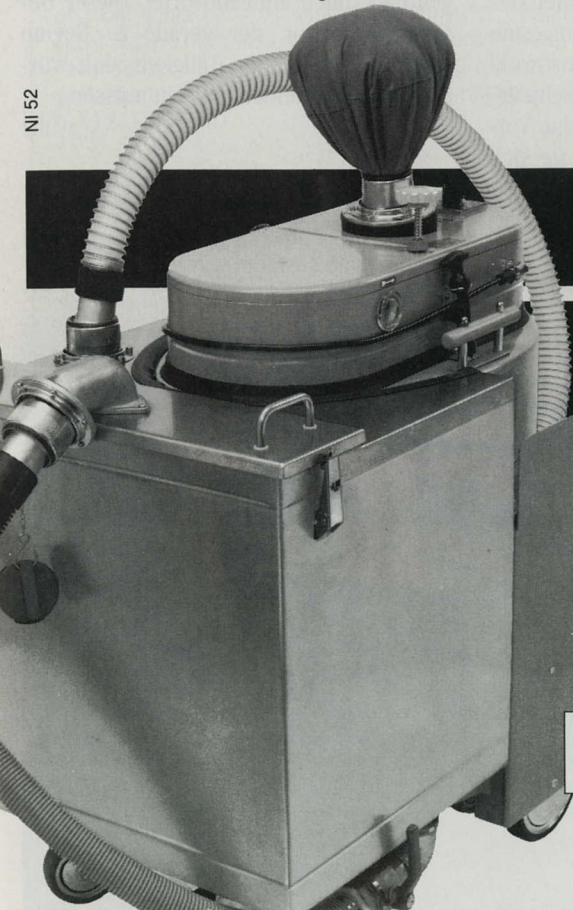
die Auseinandersetzung mit kompetenten Gesprächspartnern über die eigene Arbeit. Das Studium der Metallgestaltung ist nicht zu verschult und orientiert sich stets an der Praxis. Da wird nicht für die Zeichenmappe entworfen. Alle Entwürfe müssen realisiert, also gebaut werden. Schließlich werden die Hildesheimer Metallgestalter nicht zu Industriedesignern ausgebildet, sondern in geradezu idealer Weise auf ihre Berufspraxis vorbereitet. Die diplomierten Designer in spe wollen ja früher oder später den Schritt in die Selbständigkeit gehen und bestehen.«

Frühzeitig richtete sich Peter Schmitz seine Schmiede ein und beteiligte sich an nationalen wie internationalen Ausstellungen. Nach dem Studium hielt er Hildesheim die Treue, eröffnete ein Atelier und hob die erste Galerie der Stadt aus der Taufe: Pande, die inzwischen weit über die niedersächsischen Landesgrenzen hinaus bekannt ist. Für seine Arbeiten wurde Peter Schmitz im letzten Jahr der niedersächsische Staatspreis für das Gestaltende

des zusammen ist eine merkwürdige Vermischung. Kunst ist Kunst«, kommentiert Schmitz die unheilige Allianz, die der Begriff Kunsthandwerk nach seinem Verständnis in sich trägt. »Ich jedenfalls sehe mich als Metallarbeiter. Damit reihe ich

GB 635 mit Vorabscheider – Einer der acht Sicherheitssauger von NILFISK

NI 52



Bei vielen Bearbeitungsverfahren fallen nicht nur Späne, sondern auch Bohrerflüssigkeit an. Beides muß möglichst schnell beseitigt werden. Eine der wirtschaftlichsten Methoden dafür ist die Absaugung.

Späne und Bohrerflüssigkeiten

NILFISK kann – zusammen mit verschiedenen Vorabscheidern – insgesamt acht unterschiedlich starke Sauger anbieten (von 2 bis 13 kW). In der Praxis erprobt – von den Berufsgenossenschaften geprüft.



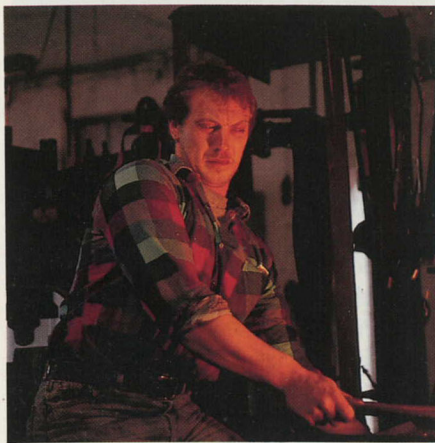
So sicher saugt NILFISK

NILFISK AG · Verkaufs-Zentrale Hamburg
Siemensstraße 25-27 · 2084 Rellingen 1
Tel. 0 41 01/3 20 84 · Fax: 0 41 01/36 36 1

NILFISK
Absaug- und Reinigungstechnik

Handwerk zugesprochen. Die Juroren urteilten: »Peter Schmitz ist ein Metallgestalter, der in unterschiedlichen Werkbereichen erfolgreich tätig ist. In einer steten Gratwanderung zwischen Experiment und wohlkalkulierter Ästhetik kommt er stets zu neuen, überraschenden, manchmal provokatorischen Lösungen - in der Gestalt als auch in der Materialauswahl.«

(hh)



Ein Meister seines Fachs:

Alfred Bullermann, Markhausen

Ein Mann ohne Scheuklappen

Alfred Bullermann ist frischgebackener Designer, der - auch ohne sein Hildesheimer Diplom »heraushängen« zu lassen - beruhigt auf eine gute Auftragslage blicken kann. Dementsprechend hält er auch nichts von dem ganzen Zirkus, der häufig um so manchen Designer veranstaltet wird: »Ich sage nicht: Platz da, wo ich bin, da ist Form, sondern: Ich bin Schmied, und immer schön auf dem Boden bleiben.«

Zu viele Metallgestalter, meint er, springen zu schnell auf das Vehikel Kunst auf und schieben deshalb das Handwerk leichtfertig beiseite. Er hält dagegen: »Alles, was wir machen, hat einen Gebrauchswert und ist daher als angewandte Metallgestaltung zu verstehen.«

Alfred Bullermann hat das nötige Selbstbewusstsein, um sich mit seinen Arbeiten am Markt zu behaupten, und einen starken Willen, der sich auch in der Geradlinigkeit seiner beruflichen Entwicklung zeigt. Aufgewachsen in Markhausen, einem kleinen Nest in der Nähe von Friesoythe, wollte er ursprünglich Kunst studieren. Doch das dörfliche Leben forderte seinen Tribut: »Mach' erst einmal eine Lehre«, meinte

sein Vater. Der Sohn befolgte den Rat, erlernte den Schmiedeberuf, um nach den erforderlichen Praxisjahren seinen Meister zu machen.

Viele wagen an dieser beruflichen Schnittstelle den kalten Sprung in die eigene Existenz. Bullermann wollte aber noch mehr. Es folgte der Besuch der Fachoberschule Gestaltung in Cloppenburg, der bei weitem nicht das hielt, was er sich davon versprochen hatte. Also suchte er weiter und stieß auf die Metallwerkstatt der Fachhochschule Hildesheim/ Holzminden. Dort studierte er im Fachbereich Produkt-Design die Fachrichtung Metallgestaltung.

Wenn Alfred Bullermann diese Zeit der intensiven Auseinandersetzung mit Fragen der Gestaltung Revue passieren lässt, findet er hauptsächlich gute Worte: »Das Gespräch über die eigene Arbeit, die Konfrontation mit den Arbeiten meiner Kommilitonen sowie die Begegnung und der Meinungs-austausch mit Absolventen der Innenarchitektur waren das A und O des Hildesheimer Studiums.« Dieser Erfahrungswelt verdankt Bullermann die Erkenntnis: »Es gibt nichts, was man nicht darf.« In der Konsequenz kennt er keinerlei Scheuklappen, was Werkstoffe und Techniken angeht. Der Markhausener verwendet jedenfalls für die Innenraumgestaltung eines Hamburger Geschäftes sowohl Holz als auch Leder, Glas und verschiedene Metalle, sofern - und das ist seine Voraussetzung für jede Gestaltung - sie sich dem Dialog zwischen eigener Empfindung, individueller Erfahrung und der Einbettung in den Baukörper nicht widersetzen. An der Hildesheimer Hochburg für Gestal-



Alfred Bullermann baut von der Ablage...

tung kritisiert Alfred Bullermann nur eines: »Von Kalkulation habe ich im gesamten Studium nichts gehört. Die Frage, was ich für meine Arbeit vom Kunden verlangen darf, blieb unbeantwortet. Dieser Unsicherheitsfaktor, der gerade zu Beginn meiner selbständigen Tätigkeit akut wurde, hätte nicht unbedingt sein müssen.«

(hh)

...über Tische alles, was machbar und gestalterisch vertretbar ist

